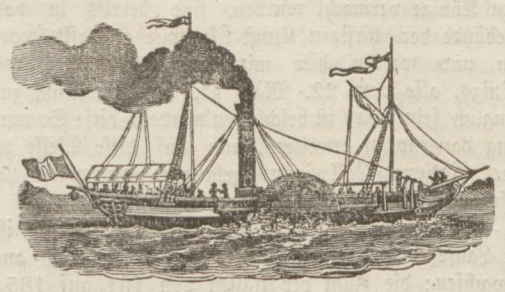
Danziger Dampfboot.

№ 66.

Dienstag, den 19. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Breslau, Montag, 18. März.

Die „Breslauer Zeitung“ meldet aus Warschau: Eine Proclamation des Fürsten Gortschakoff warnt ernstlich vor neuen Straßendemonstrationen. Die Warnung bezieht sich auf eine beabsichtigte Frauenprozession. Laszczynski hat Mukhanoff als Mitglied der obersten Censurbehörde ersetzt.

Wien, Montag, 18. März.

In dem Bezirke Hietzing wurde heute Dr. Brestl mit 88 von 116 Stimmen gegen den Staatsminister Protobevera gewählt. Der Landgemeindebezirk von Wiener Neustadt wählte den Baron Doblhof einstimmig durch Acclamation zum Landtagsdeputirten.

Krakau, Montag, 18. März.

Der gestrige „Czas“ theilt mit, daß eine Anzahl Warschauer Bürger beim Fürsten Statthalter Audienz gehabt und gegen die Ausdrucksweise des kaiserlichen Reskripts „Einige Individuen ꝛc.“ unter Hinweisung auf die zahllosen Unterschriften der Adresse, protestirt habe. Der Fürst äußerte in seiner Erwiederung unter Anderem, daß er fernere Unterschriften nicht entgegennehmen, das Sammeln derselben als Aufruhr betrachten und als Soldat handeln werde. — In einer Seitens der Bürgerdelegation an den Fürsten gerichteten Vorstellung heißt es, neue Zeichen leidenschaftlicher Aufregung machten die schnellste Verkündigung und Ausführung der vertraulich verheißenen Reformen nothwendig.

Agram, Montag, 18. März.

Die hiesige Zeitung vom heutigen Tage meldet von der Bosnischen Grenze vom 14. d., daß in Bosnien die Baschibozuks schleunigst durch Allarmsignale einberufen worden seien. Wie es hieß, hätten die türkischen Truppen bei Gacko eine Schlappe erlitten. In der Herzegowina und in Montenegro wurde fremder Einfluß supponirt. Die Rajahs Bosniens verhalten sich ruhig und möchten an einem Aufstande wohl vorläufig nicht Theil nehmen. Der Kaimakan von Bihacz hat sich plötzlich entfernt, muthmaßlich weil er einen seine Person betreffenden Konflikt fürchtet.

Turin, Montag, 18. März.

Die „Opinione“ meldet die Uebergabe Civitella's del Tronto.

Itzhoe, Montag, 18. März.

Der Ausschußbericht über die Regierungsvorlagen schließt mit folgenden Anträgen: die Stände-Versammlung möge erklären, daß sie auf die bei der Eröffnung angedeutete Gesammtstaatsverfassung nicht werde eingehen können, daß der Gesetzentwurf über ein Provisorium abzulehnen, und daß das Präsidium zu beauftragen sei, die Regierungsvorlagen und die Erwiderung der Ständeversammlung zur Kenntnißnahme der Bundesversammlung zu bringen.

Washington, 5. März.

Des neuen Präsidenten Lincoln Inauguration hat heute stattgefunden. Derselbe will die Institution der Sklaverei, wo sie besteht, nicht behelligen. Die Konstitution der Union bestehe gesetzlich. Kein Staat könne die Union verlassen, er werde über die Beobachtung des Gesetzes wachen, das Föderaleigenthum vertheidigen und die Steuern einziehen. Blut vergießen werde er nur dann, wenn er dazu gezwungen werde. Die Inauguration ging ohne Ruhestörung vor sich. England will die Blokade des Südens nicht anerkennen, wenn sie nicht eine effektive Blokade ist.

Turin, 17. März.

Das offizielle Blatt hat von heute an den Namen: „Amtliche Zeitung des Königreichs Italien“ angenommen und veröffentlicht das Gesetz, durch welches Victor Emanuel II. für sich und seine Nachfolger den Titel: „König von Italien“ annimmt.

Paris, den 17. März.

Fürst Gortschakoff hat den Einwohnern Warschau's einen in Petersburg ausgearbeiteten Plan für die Organisation des Königreichs Polen mitgetheilt. Die Grundzüge desselben sind folgende. Es wird ein Staatsrath mit weitgehenden Befugnissen eingesetzt, so wie aus Wahlen hervorgegangene Municipalräthe in allen Städten. Ein höherer Rathskörper unter dem Titel eines Erziehungsrathes wird den öffentlichen Unterricht organisiren. Die Gemeindewahlen werden sofort beginnen. Der Municipalrath von Warschau wird an die Stelle des dortigen Sicherheits-Ausschusses treten. Gortschakoff erklärt ferner, daß er die Rathschläge von Vertrauenspersonen in Betreff weiterer Reformen einholen werde. Er empfiehlt Aufrechthaltung der Ordnung als Vorbedingung jeder Reform. — Der Kaiser hat es nicht abgelehnt, die warschauer Adresse entgegenzunehmen; er hat nur erklärt, Gortschakoff habe Unrecht gethan, dieselbe zu empfangen. (H. N.)

Landtags-Angelegenheit.

Herrenhaus.

16te Sitzung, am 16. März.

Präsident Prinz zu Hohenlohe eröffnete um 11¼ Uhr die Sitzung. Am Ministertische: Graf Pückler, v. Patow und v. Bernuth.

Bevor zur Tagesordnung übergegangen wird, bemerkt der Präsident, daß in früheren Jahren das Präsidium des Hauses beauftragt worden sei', Sr. Majestät dem Könige zu dessen Geburtstage die Glückwünsche und Gefühle der Treue und Ergebenheit des Hauses auszusprechen; er schlägt vor, in diesem Jahre wieder so zu verfahren; das Haus ist damit einverstanden.

Die gestern vertagte Diskussion über den Arnimschen Antrag wird fortgesetzt. Herr v. Düesberg (schwer verständlich): Er habe sich schon mit dem westfälischen Provinzial-Landtage für die Ausgleichung der Grundsteuer erklärt als eine gerechte Maßregel. Der Arnimsche Antrag entspreche nicht einer gerechten Steuervertheilung, erhöhe nur das jetzt schon bestehende Mißverhältniß in der Besteuerung des Einkommens und des Grundbesitzes und zwar mindestens bis 1870; ob es dann aufhöre; sei ihm zweifelhaft.

Fürst zu Hohenzollern, v. Auerswald und Graf Schwerin sind am Ministertisch erschienen.

Herr v. Waldaw-Steinhöfel: Bei Ablauf der Zollvereins-Verträge müßten die indirekten Steuern eine Reform erfahren, wie in den zwanziger Jahren; er hoffe auf denselben glücklichen Erfolg wie damals. Der jetzige Zustand sei ein Provisorium und da verlange der Finanz-Minister eine Grundsteuer-Erhöhung. Dieser Erhöhung — nicht der Ausgleichung — gegenüber sei der Arnimsche Antrag gestellt. Derselbe treffe nur die Wohlhabenden, bedürfe nicht der Millionen Auslagen, wie der Plan des Finanzministers. Was der Minister im Definitivum wolle, sei nicht klar; zu vermuthen sei, daß er durch directe Steuern die Ausgaben decken wolle; er (Redner) und seine Freunde wollten das durch indirekte Steuern; reiche das nicht aus, so würden sie „vielleicht mit Freuden“ einer Erhöhung der Grundsteuer zustimmen. — Der Arnimsche Antrag, heiße es, sei mit dem gegenwärtigen Apparat nicht ausführbar, aber wenn dieser Apparat zur Erhebung von 13½ Mill. ausreiche, werde er auch für weitere 2 Millionen ausreichen.

Hr. v. Below: Man müsse sich die verschiedene Lage vergegenwärtigen, in welche der Grundbesitz bei einem Gesetze auf Grundlage des Arnimschen Antrages, und nach den Grundsteuer-Vorlagen kommen werde. Namentlich in Preußen hätten eine Menge Besitzer ihre Grundstücke zu hohen Preisen erworben und müßten, wenn sie sich erhalten wollten, eine sehr vorsichtige Wirthschaft führen; käme nun ein Gesetz auf Grundlage des Arnimschen Antrages zu Stande, so würden diese sagen, daß die Mitglieder des Herrenhauses nicht allein an sich, sondern auch an andere dächten. Auch der verschuldete Hausbesitzer in den Städten werde die Abwendung der Gebäudesteuer dankbar anerkennen. Er bitte für den Antrag zu stimmen, der auf Gerechtigkeit beruhe und das Interesse des Finanz- und Steuersystem wahre.

Hr. Camphausen (Berlin): Er habe die Ausführungen theils des Berichts der Kommission, theils der Denkschrift mit getheilter Stimmung gelesen. Er sei mit Vielem einverstanden, was darin gesagt werde, theile mit der Kommission und den Antragstellern den Wunsch, daß auch das Kapital zur Besteuerung herangezogen werden möchte, und er habe auch Sympathieen für die vorgeschlagene Theilung des Einkommens. Er spreche dem Antragsteller seine Anerkennung für diese Theilung aus und verbinde damit die Anerkennung für einen Mann, dem er nahe stehe und den er noch heute seinen Freund zu nennen stolz sei — den Geh. Rath Kühne. Er nehme keinen Anstand zu erklären, daß ein Theil oder das Ganze der Denkschrift über das frühere Einkommensteuerprojekt von 1847 aus seiner Feder sei, und er glaube auch heute noch, daß das richtig sei, was er damals geschrieben. Ein Punkt sei wiederholt in der Diskussion vorgekommen, auf den er sehr ungern eingehe; es sei viel von Opferwilligkeit gesprochen worden. Bei jedem Antrage, der in diesem Hause zur Berathung komme, dürfe nur die Rücksicht auf das Wohl des Landes maßgebend sein, nie das pekuniaire Interesse. Allein das könne nicht in Abrede gestellt werden, daß nach Annahme des Antrages der große Grundbesitz in den Provinzen Preußen, Pommern, Brandenburg und Posen sehr wesentliche Vortheile haben würde, da würde in den überlasteten Provinzen die Opferwilligkeit stark auf die Probe gestellt. Was die Ausführbarkeit des Antrages betreffe, so werde die Vorbereitung eben so lange Zeit beanspruchen, als der Plan der Regierung.

Hr. v. Zedlitz-Neukirch: Die Militair-Reorganisation sei Fleisch und Bein geworden, und die großartige Maßregel habe am 18. Januar eine imposante Einweihung erfahren. Jetzt handle es sich darum, die Mittel herbeizuschaffen; er (Redner) halte den Arnimschen Antrag für ausführbar und gerecht.

Regierungs-Kommissar Bitter: Im Falle der Ausführung des Antrages würde der wesentlichste Zweck der Regierung, die minder Wohlhabenden von der Erhöhung der Steuern auszuschließen, verloren gehen; es würde nach dem Antrage nur eine andere Vertheilung der Steuern eintreten. Dieser Zweck würde sich aber auf eine einfachere Weise erreichen lassen, denn es komme nur darauf an, die Einkommensteuer, Klassensteuer ꝛc. mit einem bestimmten Zuschlage zu belegen. Zu einer so tief eingreifenden Abänderung der bestehenden Gesetzgebung, wie der Antrag es wolle, seien große Vorbereitungen und Arbeiten nothwendig, und es sei unmöglich, die vorgeschlagene Steuer danach am 1. Januar 1862 zur Erhebung zu bringen. Die Staatsregierung halte es für unpolitisch, zum Zwecke einer vorübergehenden Steuer so tief eingreifende Aenderungen zu veranlassen, denn die Unbequemlichkeiten derselben ständen nicht in Verhältniß zu dem Zwecke. — Zur Beruhigung derer, welche gestern auf die armen Klassen, die Tagelöhner, Büdner, Häusler u. s. w. hingewiesen haben, müsse er konstatiren, daß gerade diese armen Leute zur Zeit in der Grundsteuer die höchstbelasteten seien im ganzen preußischen Staate. Diesen kleinen Grundbesitzern solle durch die Regulirung der Grundsteuer eine bedeutende Erleichterung zu Theil werden, sie sollen 3, 4, 5 Theile der Steuer für die Ewigkeit los werden, und für diese Aussicht würden sie wohl gern noch die paar Jahre hindurch den Zuschlag zahlen.

Finanzminister v. Patow: Einer der Redner hat geäußert, daß der Antrag des Grafen Arnim doch ein sehr wohlmeinender sei, und sich sehr gewundert, daß die Regierung ihm nicht zustimmen wolle. Daß der Antrag ein wohlmeinender ist in dem Sinne, als er den ärmeren Klassen der Steuerpflichtigen eine Erleichterung zuwenden will, habe ich anerkannt; daß aber diese Absicht nicht durchgängig erfüllt werden wird, ist von meinem Kommissar nachgewiesen worden. Wenn der Antrag aber ein wohlmeinender sein soll, der Staatsregierung gegenüber, so vermag ich das weniger einzusehen. Ich muß um Verzeihung bitten, wenn ich das schon früher Gesagte wiederhole, da dasselbe nicht verstanden zu sein scheint

Wie stellt sich der Antrag der Staatsregierung und Finanzverwaltung gegenüber? Die Regierung ist jetzt im Besitz einer Einnahme von 3,600,000 Thlrn. und hat die Aussicht, sie über den 1. Januar 1862 hinaus verlängert zu sehen; die Antragsteller wollen nun diese Einnahme vom 1. Januar 1862 ab der Regierung entziehen und bieten ihr zum Ersatz eine Einnahme von 2,200,000 Thlrn. Daß darin eine gute Meinung für die Finanzverwaltung liege, sehe ich nicht, und der Antragsteller hat dies auch nach dem Inhalt der Denkschrift selber gefühlt, da er einen Theil des Zuschlages zur Deckung dieses Defizits forterheben will.

Man hat gesagt, es gehöre Muth dazu, die Wege der Staatsregierung zu gehen, es gehöre aber zu einem Finanzminister auch Vorsicht. Ich würde mich nun des Uebermuthes und der Unvorsichtigkeit bezüchtigen, wenn ich zu Projekten die Hand bieten wollte, die unausführbar sind. Die Staatsregierung glaubt, es nicht an Vorsicht haben fehlen zu lassen, und nach meiner persönlichen Ueberzeugung können, wenn die Vorlage der Staatsregierung angenommen und dadurch vom Jahre 1865 ab eine gesicherte Mehr-Einnahme geschaffen wird, die Finanzen des Staats nicht gestört werden, auch wenn der Zuschlag von 25 pCt. über den 1. Juli 1862 hinaus nicht bewilligt werden sollte, was ich freilich nicht für möglich halte. Aber ich habe nicht den Muth, der Finanzverwaltung des Staates ferner vorzustehen, wenn jene Sicherung der Zukunft versagt wird. Wer dann den Muth hat, dem werde ich gern meinen Platz räumen, bezweifle aber, ob ihm das Vertrauen des Landes entgegenkommen wird, dessen ich mich bisher erfreut habe. (Bravo.)

Die allgemeine Diskussion ist geschlossen.

Graf Arnim erhält noch das Wort als Antragsteller. Er habe den Beginn der Ausführung seines Planes auf den 1. Januar 1862 fixirt. Die Regierung könne nun diesen Termin, wozu er gern die Hand biete, auf den 1. Juli 1862 hinausschieben, da sie bis dahin bereits den Steuerzuschlag verlangt habe. Dann werde die Ausführbarkeit wohl leichter sein. Er habe seinen Antrag nicht gestellt, um nur einen Antrag zu stellen, sondern Alles wohl erwogen. Er erfinde nichts, sondern trete nur nach; er gründe seine Bestrebungen auf den Gesetzentwurf, welcher unter dem Finanzminister v. Düesberg von dem damaligen General-Steuerdirector Kühne entworfen und von Hrn. Camphausen (Berlin) ausgeführt dem vereinigten Landtage vorgelegt sei. Ob dem Finanzminister die Armee-Reform oder die Grundsteuer die Hauptsache sei, wisse er nicht; ihm (Redner) sei die Armee-Reform die Hauptsache, und deshalb richte er seinen Blick nur dahin, welche gerechten Mittel zur Deckung der Armeebedürfnisse vorhanden seien. — Die Grundsteuerfrage sei nicht mehr Finanzfrage, sondern sie sei zur Parteifrage geworden; sein Antrag wolle sie wieder aus dem Gebiete der Politik in dasjenige der Finanzen zurückführen. Der Armee wegen dürfe man nicht Ungerechtigkeiten begehen; um die Armee schlagfertig zu machen, seien auf gerechtem Wege Mittel zu schaffen. — Die Stellung der Antragsteller sei keine erfreuliche, nachdem die Frage zu einer Parteifrage geworden. Rechtsschutz und Rechtssicherheit und daraufhin selbstständige innere Entwickelung, das sei etwas, was jeder Patriot anstreben müsse; über einzelne Fragen der Landeswohlfahrt könne man verschiedener Ansicht sein, nicht aber in Fragen des Rechts. Ein Konflikt der Parteien auf legislativem Wege sei unausbleiblich, er würde, sollte seine patriotische Thätigkeit im falschen Lichte erscheinen, es vorziehen, sich ganz von dem politischen Schauplatze zurückzuziehen. Er mache nur loyale, nicht prinzipielle Opposition.

Finanzminister v. Patow: Er habe in diesem Stadium der Berathung das Wort nicht mehr ergreifen wollen, allein die Ausführungen des Grafen Arnim zwängen ihn dazu. Derselbe habe bedauert, daß die Grundsteuerfrage eine Parteifrage geworden sei. Das Ministerium sei sich bewußt, sie nicht dazu gestempelt, und wenn sie so aufgefaßt werde, nicht dazu beigetragen zu haben. Er richte an den Vorredner die Frage, ob er auch von einer Parteifrage spreche, wenn die Grundsteuer-Vorlage von Männern der sogen. konservativen Partei gemacht würden? Das Ministerium nehme für sich in Anspruch, so konservativ zu sein, wie irgend Jemand hier im Hause. Die Minister wären nicht der Ansicht, sie müßten der Bewegung um einen Schritt voraus sein, aber hinter einer gerechtfertigten Bewegung dürften sie auch nicht zurückbleiben, derselben keinen fruchtlosen Widerstand entgegensetzen.

Graf Arnim (thatsächlich): Mit dem Ausdruck „konservative Partei" habe er den Gegensatz gegen das bezeichnen wollen, was man heute liberale Partei nennt. Der Finanzminister beanspruche konservativ zu sein; er, Redner, mache Anspruch, ein Liberaler zu sein. (Aufsehen.)

Berichterstatter v. Meding: Ich glaube dem Sinne der Versammlung zu entsprechen, wenn ich nichts mehr sage. (Allseitige Zustimmung.)

Bei namentlicher Abstimmung wird der Arnimsche Antrag mit 96 gegen 83 Stimmen angenommen.

Schluß der Sitzung 4½ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Rundschau.

Berlin, 17. März. In parlamentarischen Kreisen will man wissen, das Staatsministerium habe den Beschluß gefaßt, dem Könige den Erlaß einer Botschaft anzurathen, durch welche unter Zurückziehung des Ehegesetz-Entwurfs auf die weiteren Maßregeln hingedeutet werden soll, um diesen Zweig der Gesetzgebung zum endlichen Abschluß zu bringen.

— Wie man hört, wird bei der Huldigungsfeier der Graf Blücher von Wahlstatt, ein Enkel des berühmten Blücher und Mitglied des Herrenhauses, in den Fürstenstand erhoben werden.

— Der bevorstehende Besuch des Prinzen von Wales am hiesigen Hofe soll Bezug auf eine mit unserem erlauchten Königshause abzuschließende Familien-Verbindung haben.

— Wie uns aus sonst gut unterrichteter Quelle mitgetheilt wird, beabsichtigt der König den Soldaten, welche länger als die vorgeschriebene Zeit bei den Fahnen gedient, eine geschmackvollere Decoration als die bisherige für gut geleistete Dienste zu verleihen und fortan soll in diesem äußeren Zeichen kein Unterschied zwischen Offizier und Soldat stattfinden.

— Die Gemälde, welche die Gallerie des verstorbenen Consul Wagener bildeten und von diesem dem Könige vermacht wurden, sind bereits in das Gebäude der hiesigen Kunst-Akademie geschafft worden und werden hier mit dem Geburtstage des Königs, also vom 22. März ab, dem Publikum zugänglich sein. Es ist beschlossen worden, diese Sammlung dauernd zu erweitern, um auf diese Weise zu einer National-Gallerie zu gelangen, für welche ein besonderes Gebäude aufgeführt werden soll.

— Die Zahl der Berliner Communalschulen ist im Laufe des vorigen Jahres von 17 auf 30 angewachsen; die Zahl der Klassen von 161 auf 185; im Zusammenhange damit stieg die Zahl der öffentlichen Lehrerstellen, mit Einschluß der 3 neuen Hauptlehrerstellen, um 24; die Zahl der Lehrerinnen um 5. Für die Hauptlehrer wurden Gehalte von 650 bis 700 Thlr. mit Einschluß freier Wohnung bewilligt; für die Klassenlehrer Gehalte von 300 bis 650 Thlr. und für die Lehrerinnen Gehalt von 60 Thlr. An Gehaltszulagen der Communallehrer wurden im vorigen Jahre zusammen 2400 Thlr. gewährt.

— Die vielbesprochenen sogenannten Sterbethaler sind jetzt ausgegeben worden. Dieselben zeigen das Portrait weiland Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. und die Jahreszahl 1861. Im Uebrigen weichen sie in Nichts von den gewohnten Thalerstücken ab.

— Sonntag den 17. d. hielt Herr Prediger Dr. Rupp aus Königsberg vor der christkatholischen (freien) Gemeinde im Gesellschaftshause einen Vortrag.

Wien, 16. März. Der „Spen. Ztg." schreibt man: Am 10. d. wurde an die Straßenecken von Preßburg eine „Kundmachung" angeschlagen, nach welcher die in den Jahren 1848 und 1849 bei der Entwaffnung Ungarns den Eigenthümern abgenommenen Waffen, welche bis jetzt in den k. k. Zeughäusern zu Pesth, Preßburg und Komorn aufbewahrt wurden, denjenigen rechtmäßigen Besitzern, deren Namen und Hausnummern darauf verzeichnet sind, wieder zurückgestellt, dagegen die ohne Bezeichnung übrigbleibenden Waffen, wenn die Eigenthümer nicht spätestens bis Ende März d. J. ihre Reclamation einreichen, zu anderen Zwecken verwendet werden sollen. Das ungarische Volk wird also wieder bewaffnet einherschreiten und für den Fall eines Conflikts mit der österreichischen Regierung, der bei Gelegenheit der verweigerten Reichsrathswahlen nur zu leicht ausbrechen kann, schon jetzt gerüstet sein. Die Maßregel ist für die Absichten der jetzt in Ungarn herrschenden Partei sehr bezeichnend.

Paris, 14. März. In der heutigen Sitzung des Gesetzgebungs-Körpers ergriff Jules Favre das Wort über die Reformen vom 24. Nov., die er für ungenügend erklärte, obgleich es ihn freute, daß die Regierung, die seit zehn Jahren allein das Wort geführt habe, jetzt eingesehen, daß sie nicht mehr länger persönliche Politik im Innern treiben könne, während sie im Auslande liberal auftrete. Er befürwortete das schon erwähnte Amendement zur Adresse, welches Aufhebung der Sicherheits-Ausnahme-Gesetze, des geltenden Preß-Regiments und Herstellung der „Aufrichtigkeit bei den Wahloperationen" verlangt. Baroche bekämpfte das Amendement und suchte die innere Politik der Regierung zu vertheidigen. Emile Ollivier sprach für die Preßfreiheit. Das Amendement ward verworfen und der erste Paragraph der Adresse angenommen. — Von mehreren Mitgliedern ist ein neues Amendement aufgestellt worden, welches sich dahin äußert, daß die italienische Einheit weder im wahren Interesse der italienischen Völker, noch ohne Gefahr für Frankreich sei.

— Gestern Abends fand endlich die erste Vorstellung des Tannhäuser von Richard Wagner statt. Obgleich kein Anhänger dieser Musik hat die halb ironische Aufnahme der Oper von Seiten des Publikums doch einen äußerst peinlichen Eindruck auf mich gemacht. Ein solches Resultat nach so ungeheurer Anstrengung ist jedenfalls unverdient. Der Kaiser, der etwa 10 Minuten nach Anfang der Vorstellung in seine Loge trat, blieb bis zu Ende, und ich glaube, daß die Anwesenheit des Souverains noch stärkere Manifestationen als die stattgehabten verhindert hat. Man zollte dem Marsche, dem Pilger-Corps, der Arie Elisabeths zu Ende des ersten Aktes und mehreren anderen Stücken gebührenden Beifall, schlug aber bei anderen Stellen, was hier fast nie vorkommt, laute Gelächter auf. Es ist indessen nicht unmöglich, daß die späteren Vorstellungen dem Verdienste des Komponisten gerechter werden. Die Ausstattung, von unerhörtem Luxus soll 250,000 Franken gekostet haben.

Portugal. Die „Epoca" vom 11. meldet, daß nach einer Depesche aus Lissabon daselbst ernste Ruhestörungen und heftige Kundgebungen Statt gefunden haben. Der Grund davon scheint einerseits die schlechte Bezahlung gewisser Arbeiterklassen und andererseits das Trachten nach einem Wechsel in der Politik zu sein. Ein Haufe von ungefähr 4000 Menschen ließ den Marquis v. Loulé, einen Verwandten des Königs, welcher mehrmals Präsident des Ministerrathes war, hoch leben und marschirte hierauf bis Coimbra, um Saldanha eine Ovation zu bringen. Man glaubt nicht, daß die Regierung sich noch lange halten werde, und betrachtet die Bildung eines Ministeriums Saldanha als bevorstehend.

Asien. Schanghai, 24. Jan. Peking ist ruhig. Der Gesundheitszustand der Truppen zu Tientsin ist befriedigend. Der Vertrag wirkt in günstiger Weise. Die Aufständischen waren von den Kaiserlichen zu Ehsien geschlagen worden, San-ko-lin-sin dagegen hatte zu Schantung eine Niederlage erlitten. — Die Zustände in Japan waren friedlich.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 19. März.

— Uebermorgen findet in der Real-Schule zu St. Johann, Montag den 25. in der zu St. Petri und Dienstag den 26. im Gymnasium die öffentliche Prüfung statt.

— Am nächsten Sonnabend werden die Herren Stadt-Schulrath Dr. Kreyenberg und Dr. med. Oehlschläger zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt im großen Saale des Gewerbehauses Vorträge halten.

— Den Beschluß der gestrigen Theater-Vorstellung bildete wieder der von Herrn R. Genée arrangirte Maskenzug. Der Erfolg war abermals ein so glänzender, daß morgen noch eine Widerholung desselben stattfinden soll. Fräul. Genée wird in vier kleinen Stücken auftreten, von denen jedes eine Glanzrolle für sie enthält. Es wird deßhalb auch wohl die morgen stattfindende Theater-Vorstellung gewiß sehr zahlreich besucht sein.

— Mit dem nächsten Sommer soll auch ein Turnplatz für die Jugend unserer Elementarschulen eingerichtet und die Ertheilung des Unterrichts auf denselben Herrn Schubart, der sich als Turnlehrer in außerordentlicher Weise bewährt, übertragen werden.

— Gestern Nachmittag entstand zwischen einigen Arbeitern vom Driedgerschen Holzfelde an der Legan eine heftige Schlägerei, wobei mehrere Stichwunden und Verletzungen durch Messer und Flaschen vorkamen, so daß zwei ins Lazareth gebracht werden mußten. Als Hauptthäter wird der als Schläger bekannte Rebeschke aus Ohra benannt, der die Driedger'schen Arbeiter, um höheren Lohn zu erzwingen, zur Arbeitseinstellung auffordern wollte.

Elbing, 18. März. In der gestern eröffneten Kreutzberg'schen Menagerie hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Ein Zimmerbursche, mit dem Festnageln eines Brettes beauftragt, ist dem Käfig des Panthers zu nahe gekommen. Dieser, gereizt, hat den armen Menschen mit der Kralle in den Arm gepackt, ihn zu sich an's Gitter gezogen und ihm dabei den ganzen Unterarm aufgerissen. Als der Bursche sich natürlich mit aller Anstrengung von der Umarmung des wüthenden Thieres hat losmachen wollen, hat die Bestie mit den Zähnen den Arm erfaßt, zerbissen und so stark festgehalten, daß es den hinzugeeilten Leuten unmöglich gewesen ist, das Opfer zu befreien. Erst nachdem man mit Stöcken und eisernen Werkzeugen vergeblich auf das Thier geschlagen hat, ist es gelungen ihm mit einer eisernen Stange den Rachen aufzubrechen, worauf er dann natürlich den zerfleischten Arm des Unglücklichen fahren lassen mußte. Der Knochen soll glücklicherweise nicht verletzt sein, auch ist es gelungen der Verblutung Einhalt zu thun, so daß die Rettung des Burschen zu hoffen ist. Er befindet sich im städtischen Krankenstifte. — Auch erzählt man sich, daß dem Besitzer der Menagerie auf der Herreise von Königsberg durch die strenge Kälte der vergangenen Nächte eins seiner Thiere getödtet ist.

— Wie es heißt soll auf einem in der Nähe Elbings gelegenen Gute eine sehr bedeutende Steuer-Defraudation entdeckt sein. Es ist nämlich außer dem über der Erde befindlichen und zur Controlle

gestellten, ein zweiter Maisch-Apparat im Keller eingerichtet gewesen, durch dessen Betrieb der Staatskasse im Laufe der Zeit eine Steuersumme von ca. 40,000 Thlr entzogen sein soll.

Graudenz, 15. März. Wie wir erfahren, bestätigt es sich, daß das Ministerium seine Genehmigung zur 3. Emission von Graudenzer Kreis-Obligationen und zwar aus dem Grunde versagt hat, weil der Kreis ohnehin schon stark bebürdet sei. Diese dritte Emission sollte zur Erbauung der Strecken Graudenz-Marienwerder und Rehden-Briesen innerhalb der Kreisgrenze verwendet werden. Beide Strecken haben bekanntlich für Kreis und Stadt große Wichtigkeit.

Stettin, 16. März. Die vier Lootsen, welche in Swinemünde am 9. d. M. verunglückten, haben vier Wittwen mit zusammen vierzehn Kindern hinterlassen. Drei der hinterlassenen Familien sind ganz mittellos. Von Seiten der hiesigen Assecuranz-Gesellschaften wurden sofort beim Eintreffen der Nachricht von dem Unglücksfall 100 Thaler nach Swinemünde zur Unterstützung abgesandt. Sammlungen in kaufmännischen Kreisen, bei denen sich auch der Herr Ober-Präsident mit einer namhaften Summe betheiligte, haben außerdem ein sehr erfreuliches Resultat geliefert. Wie wir hören, hat auch das Vorsteher-Amt der hiesigen Kaufmannschaft dem Magistrat in Swinemünde 100 Thaler aus der See-Armenkasse überwiesen. Fernere Beiträge werden auf den Comptoirs der hiesigen See-Assecuranz-Gesellschaften gern entgegen genommen.

— In Köslin ist in Stelle des verstorbenen Landraths a. D. von Gerlach für den alten und befestigten Grundbesitz des Fürstenthums Kammin, eine Neuwahl zum Herrenhause geschehen und der Landrath a. D. von Hellermann auf Kartzin mit 30 Stimmen gegen 8, die Herrn v. Gerlach auf Parsow zufielen, gewählt worden.

Gerichtszeitung.

[Betrug.] Am 23. Decbr. v. J. kam die unverehelichte Marie Friederike Dorothea Hennig des Weges von Ohra zum Petershagener Thore herein. In der Nähe der Reuter'schen Bäckerei traf sie mit einem andern jungen Mädchen Namens Albertine Kalbach zusammen. Die Kalbach trug ein Packet unter dem Arm und erzählte der Hennig, daß sie ihren Dienst in Danzig aufgegeben und im Begriff sei, zu ihrer in Langenau wohnenden Schwester zu gehen, um bei derselben eine Zeitlang zu bleiben. Die Hennig rieth davon ab und machte der Kalbach den Vorschlag, nicht aus Danzig zu gehen, sondern wieder in einen Dienst zu treten, denn in der großen Stadt sei es doch besser, als auf dem Lande, und namentlich in Danzig hätte ein junges Mädchen so viel Vergnügen. Die Hennig wußte ihren Vorschlag mit so viel Gründen zu unterstützen, daß die Kalbach ganz Ohr wurde und sich entschloß, umzukehren, da die Freundin, welche sie so unverhofft gefunden, sich sogar erbot, ihr in der Breitgasse einen vortrefflichen Dienst zu verschaffen. Ueber diesen Entschluß zeigte die Hennig eine große Freude und sprach: Wir müssen eilen, um den Dienst zu bekommen, denn er ist so gut, daß er Einem jede Minute vor der Nase weggeschnappt werden kann. — Beim schnellen Laufen würde uns das Packet hinderlich sein; ich bin in dem Reuter'schen Bäckerladen bekannt; ich werde es hinein tragen und so lange aufbewahren, bis wir den Dienst erobert haben und zurückkommen. Damit war die Kalbach einverstanden. Die Hennig trug das Packet für den Zweck der Aufbewahrung in den Laden und kam schleunigst zurück. Nun wanderten beide Mädchen miteinander nach der Breitgasse. In derselben angekommen, stand die Hennig plötzlich vor einem Hause still und sprach: Hier in diesem Hause ist der Dienst. Geh hinein und stell dich bei der Herrschaft vor. — Die Kalbach befolgte den Rath und durchsuchte das ganze Haus, fand aber keine Herrschaft, die ein Mädchen miethen wollte. Als sie wieder vor die Thür kam, war die Hennig verschwunden. — Nun eilte die Getäuschte nach dem Reuterschen Laden, um ihre Sachen in Empfang zu nehmen. Hier aber wurde sie erst recht überrascht. Die Hennig hatte schon das Packet abgeholt und war damit verschwunden. — Indessen gelang es der Betrogenen, die Betrügerin zu ermitteln, so daß diese gerichtlich belangt werden konnte. Gestern befand sich dieselbe auf der Anklagebank und erkannte zwar die in der Anklage gegen sie erhobene Beschuldigung im Allgemeinen als richtig an, erklärte sich aber dennoch für unschuldig; denn was sie gethan, sagte sie, habe sie nur aus Gutmüthigkeit gethan. In der Breitgasse sei wirklich ein Dienst bei einer Herrschaft, deren Namen ihr freilich nicht bekannt, gewesen. Daß ihn die Kalbach nicht bekommen, könne ihr nicht zur Last gelegt werden. — In Bezug auf die Sachen sei sie noch unschuldiger. Als sie nämlich nach dem Reuterschen Laden zurückgekehrt sei, habe sie vor der Thür desselben eine alte Frau, deren Namen ihr freilich auch unbekannt sei, angetroffen, welche so große Sehnsucht nach den Sachen der Kalbach gehabt. Sie habe die Sehnsucht der alten Frau zu befriedigen gesucht und ihr die Sachen herausgeholt. Die alte Frau habe dann freilich die Sachen in der Rosenstein'schen Pfandleihe versetzt; dafür aber könne sie, die Angeklagte, doch auch nicht. — Trotz dieser Entschuldigung gewann der hohe Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und verurtheilte sie zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten und einer Geldbuße von 50 Thlr. event. 1 Monat Gefängniß.

Die Vision.

Novelle von Feodor Wehl.
(Fortsetzung.)

Dem Arzte, welcher eben jener Doctor Brandes war, von dem ich weiter oben gesprochen, konnte er auf die Länge von seinem Zustande kein Geheimniß machen, und um so weniger als dieser wirklich anfing gefährlich für ihn zu werden. Er magerte sichtlich ab und verfiel in eine Lethargie, die ihm jede Lust zur Arbeit und fast zum Leben benahm. In einer solchen verzweifelten und gedrückten Stimmung geschah es denn auch, daß er endlich nach hartnäckigem Schweigen über die Beschaffenheit jenes räthselhaften Paroxismus und die Erscheinungen, die denselben begleiteten, unter strömenden Thränen folgende Auskunft gab.

„Mir ist", sagte er, „wenn ich von jenem fürchterlichen Anfalle betroffen werde, als wenn ich durch einen Zauberschlag in ein kleines, dunkles Gemach versetzt wäre, in dem ich ein entsetzliches Stöhnen und sodann nach einer kleinen Pause das Zerknittern, Zerwühlen und Auseinanderstreuen von Papierblättern vernehme, von denen ich jedes einzelne, eins nach dem andern auf die Erde fallen höre. Mit dem letzten vernehme ich einen Schrei, der mir das Herz bis in das Tiefste hinab erbeben macht."

Von den Fragen: ob er selbst gar keine Vermuthung von der Ursache dieses Zustandes habe und wann er zuerst von diesem heimgesucht worden sei, verneinte er die erste, die zweite dahin beantwortend, daß er nie vor seinem Hochzeitsabend einem ähnlichen erlegen sei.

Gerade in der Zeit, in welcher der Arzt, befremdet von diesem Bescheide, den Kranken beobachtete und der möglichen Veranlassung seines Uebels mit dem Aufgebot aller seiner Menschenkenntniß und medizinischen Erfahrung vergebens auf die Spur zu kommen suchte, erhielt er unerwartet einen Brief aus L..... von dem dasigen Stadt-Physikus, in dem ihm folgende Mittheilung sogleich vom spannendsten Interesse wurde.

„Ich kann", so lautete dieselbe wörtlich, „mein Schreiben unmöglich abgehen lassen, ohne eines Ereignisses zu erwähnen, das mich und einen großen Theil unserer Stadt in die lebhafteste Spannung versetzt und welches Sie durch einige, leicht anzustellende Erkundigungen vielleicht aus dem Dunkel zu ziehen im Stande sind, mit dem es hier für uns Alle umwoben ist.

„Am 20. October dieses Jahres, etwa eine Stunde nach Mitternacht von einer außer Athem gelaufenen Magd aus dem Schlaf geklopft und nach dem außer dem Thore gelegenen Posthause gerufen, fand ich dort in einem kleinen, wenig zur Aufnahme einer Kranken hergerichteten Alkoven eine, von einer Gehirnentzündung betroffene Reisende, die ohne Begleitung vor nicht länger als einer Stunde auf dieser Station angekommen und in der Absicht einige Erfrischungen zu sich zu nehmen, auf derselben den Wagen verlassend, in das Gastzimmer eingetreten war. Kaum hatte sie hier von den vorgesetzten Speisen in aller Eile einiges genossen,, so begann sie auch schon wieder auf die Forsetzung der Reise zu dringen, die der eingeschlagenen Richtung und einigen anderen Anzeichen nach kein anderes Ziel als B..... gehabt zu haben scheint. Im Begriff, sich wieder zu der Chaise zurückzubegeben, hörte mau sie ohnmächtig niedersinken und darauf in ein dumpfes Bewußtsein zurückgekehrt, in die wilden Fieberphantasieen verfallen, in denen ich sie bei meiner Ankunft vorfand.

„Ich erkannte sogleich die ganze Gefährlichkeit ihres Zustandes, untersagte jede Weiterbeförderung, verordnete ihr die nöthigen Mittel und sorgte, daß eine geübte und tüchtige Krankenwärterin an ihr Lager gerufen wurde. Sie brachte den noch übrigen Theil der Nacht sehr unruhig und in einer Aufregung zu, welche zu mehreren Malen sowohl meine, als die Kräfte der Wärterin nöthig machte, um sie in ihrem Bette zurückzuhalten. Fortwährend über den Wankelmuth eines Ungetreuen klagend, blieb sie unerschüttert in dem Wahne sich im Wagen und auf der Landstraße zu befinden, in dieser Vorstellung immer größere Eile von dem, im Geiste sich vor ihr befindenden Postillon verlangend.

Erst gegen Morgen sank sie, erschöpft von der marternden Einbildung dieser ihr nicht rasch genug vorwärts gehenden Reise, ein wenig in Schlaf; allein schon nach Verlauf von zwei Stunden, die ich benutzt hatte, ein Paar andere dringende Krankenbesuche abzustatten, ward ich in großer Angst zu ihr zurückgerufen, wo ich denn auch in der That ihren Zustand so verschlimmert fand, daß ich, zu den schärfsten und energischsten Mitteln greifend, mir doch schon im Voraus sagen durfte, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach erfolglos bleiben würden und nach meinem Ermessen auch wohl bleiben mußten, weil ihr ganzer innerer Organismus, durch eine fast übermenschliche Aufregung total aufgerieben und zerstört, auch kaum noch irgendwie auf sich effectuiren ließ.

Den Tag über und einen Theil der Nacht vom 21. zum 22. hielt ich noch spärlich und mühsam ihre Lebensgeister hin, allein kurz über Mitternacht hinaus sah ich wohl, daß es mit ihrem Leben zu Ende ging. Ihre Phantasieen waren wilder denn je; alle Augenblicke fuhr sie in die Höhe, um, sich das aufgelöste Haar von der Stirne streichend und mit geisterhaft stieren Augen um sich starrend, aus dem Bett wie aus einem Wagenschlage hinauslehnend, mit kreischender Stimme: nur vorwärts, nur immer vorwärts, zu rufen. Als sie sich zuletzt hoch aufrichtete und dabei das Licht zu Boden warf, vernahm ich in der Dunkelheit nur, daß sie aus ihrem Busen eine Menge Briefe hervorzog, die sie so lange zusammenknitterte und durcheinander wühlte, bis sie, einen nach dem andern aus der erstarrenden Hand niedergleiten lassend, mit dem letztentfallenen unter einem dumpfen Schmerzensschrei verschied. Als die Wärterin mit der wieder angezündeten Kerze zurückkam, war der Boden mit Briefen besäet und die Unglückliche todt. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

*** In den Abendstunden des 11. März erfolgte der Untergang des Dampfboots „Ludwig" durch den Zusammenstoß des von Rorschach kommenden Dampfbootes „Stadt Zürich". Der Anprall traf die Seitenwände des Bootes „Ludwig" in der Nähe des Maschinenraums. Nach wenigen Minuten kam das Schiff durch einströmende Wassermassen und wohl in Folge der Wellenbewegung zum Sinken. Die Lage der Passagiere, der Nothschrei, das Wehklagen, das Läuten der Nothglocke bis zum letzten Augenblicke wird als eine herzzerreißende Scene geschildert. Von 16 an Bord befindlichen Personen des Schiffes „Ludwig" sind 13 verunglückt; darunter 5 Schiffsbedienstete und 8 Reisende, meist Schweizer aus benachbarten Uferorten.

Kirchliche Nachrichten.

vom 11. bis 18. März.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Hasse Sohn Martin August. Regierungsrath Arnold Sohn Johannes Friedrich Arthur. Kürschnermstr. Widom Tochter Minna Franziska. Ein unehel. Kind.

Aufgeboten: Königl. Domainenpächter auf Amt Leubus in Schlesien, Herrm. Theodor v. Frantzius mit Jgfr. Henriette Maria Eger in Pirna. Schneidermstr. Herrmann Lietz mit Jgfr. Friederike Peters. Magistr.-Bureau-Assistent Johann Carl Bernick mit Jgfr. Johanna Renate Pich.

Gestorben: Kaufmann Hoffmann Tochter Olga Hulda Elisabeth, 1 J. 2 M., Auszehrung.

St. Johann. Getauft: Schuhmachermeister Krefft Tochter Maria Amalie Henriette. Schuhmachermeister Liche Sohn Ernst Conrad. Arb. Hammermeister Sohn Carl Albert.

Aufgeboten: Handlungsgehilfe Aug. Wilh. Klein mit Jgfr. Anna Wilhelm. Amalie Böttcher. Schneidergesell Heinrich Otto Tochtermann mit Jgfr. Esnaphine Adelheide Maria Eckstädt. Arbeiter Heinr. Aug. Schwarz mit Johanna Emilie Jetzkowski. Maurermstr. Friedrich Herrmann Naundorf mit Jgfr. Rosalie Frieder. Bartsch. Bäckermeister Ferdinand Heinrich Jacob Seils mit Frau Eleonore Maria separ. Koperschmidt geb. Kretschmer.

Gestorben: Schuhmachermeister Felleckner Tochter Olga Martha Clara, 1 J., Luftröhrenentzünd. Arbeiter Schröder ungetaufte Tochter, 1½ T., Schlagkrampf. 1 unehel. Kind.

St. Catharinen. Getauft: Schuhmachermstr. Neumann Sohn Eduard Reinhold Richard. Arbeiter Nötzel in Gr. Molde Sohn Johann Wilhelm. Steuer-Aufseher Wittke Zwillings-Töchter Christiana Friederike und Albertine Marianna. Fleischermeister Hälbig Sohn Paul Otto. Tischlermstr. Köhler Tochter Meta Johanna Malwine. Invaliden-Unteroffizier Bockenheuser Tochter Agnes Martha. Krankenwärter Malitz Tochter Anna Julianna Selma. Arbeiter Rogge in Schidlitz Tochter Johanna Auguste Ottilie. Arbeiter Zöllner Tochter Pauline Wilhelmine. 1 unehel. Kind.

Aufgeboten: Schneidergef. Ludwig Metz mit Jgfr. Amalie Mathilde Gurzinski. Töpfergef. Joh. Benjam. Neumann mit Frau Auguste Math. Belgard geb. Klein.

Gestorben: Gastwirth Alexander Rudolph Müller, 41 J., nerv. Fieber. Tischlergef.-Wittwe Pauline Wilh. Witting geb. Felsch, 60 J. 2 M., Abzehrung. Arbeiter-Frau Caroline Renate Nötzel geb. Wendt in Gr. Molde, 30 J. 24 T., Kindbettfieber. 4 unehel. Kinder.

St. Trinitatis. Getauft: Rendant Jahn Tochter Bertha Hermine. Tischlermeister Schütz Tochter Marie Magdalene.

Aufgeboten: Bäckermeister Carl Ludwig Adolph Croll mit Caroline Wilhelmine Weimer.

Gestorben: Keine.

St. Bartholomäi. Getauft: Schuhmachergesell Gedick Sohn Carl Albert. Schiffszimmergesell Schulz Tochter Auguste Emilie. Zimmergef. Loth Tochter

Albertine Louise Johanna. Victualienhändler Wyeznack Tochter Wilhelmine Bertha. Tischlergef. Harder Tochter Auguste Sophie.

Aufgeboten: Büchsenmacher Carl Heinrich Gustav Melchior mit Jgfr. Amalie Lydia Tröder. Bernsteindrechslermstr. Jaglinski mit Jgfr. Auguste Friedericke Selonke.

Gestorben: Wächter Johann Lyck, 79 J. 3 M., gastr. Fieber. Tischlergef. Ziesmer Sohn Carl Johann, 18 T., Krämpfe. 1 unehel. Kind.

St. Elisabeth. Getauft: Matrose Wunderlich Sohn Emil Oskar.

Aufgeboten: Stabssergeant Ernst Friedr. Grade mit Jgfr. Florentine Emilie Mertins. Schneidermeister August Dittloff mit Jgfr. Wilhelmine Bombe in Neuendorf bei Rastenburg. Fischer Johann Jacob Friedrich Schwandt mit Jgfr. Henriette Wilhelmine Christine Schmeling in Ahlbeck.

Gestorben: Hauptmann Diestel Sohn Carl Wilhelm, 3 J. 6 M. 20 T., Abzehrung. Füsilier Franz Szalkowski, 26 J. 5 M. 28 T., Lungenentzündung.

(Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

März	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
18	5	332,74	+ 3,6	SO. schwach, bez. u. trübe.
19	8	331,40	+ 1,4	S. schwach, do. do.
	12	331,02	+ 3,6	do. do. do. do.
	½			

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 19. März:
Weizen, 195 Last, 129.30, 128pfd. fl. 615—620, 127.28pfd. alt. fl. 645, 125, 124.25, 124pfd. fl. 570—580.
Roggen, 60 Last, fl. 300—339 pr. 125pfd.
Gerste, gr., 2½ Last, 112pfd. fl. 312.
Erbsen, w., 36 Last, fl. 300—337½.
Wicken, 10⅔ Last. fl. 270.

Danzig, Bahnpreise vom 19. März.
Weizen 120—134pfd. 80—110 Sgr.
Roggen 125pfd. 49—56 Sgr.
Erbsen 48—58 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 38—55 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 22—29 Sgr.
Spiritus ohne Geschäft.

Berlin, 18. März. Weizen 71—84 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen 47½—48 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 42—48 Thlr.
Hafer 24—28 Thlr.
Rüböl 11⅞ Thlr.
Leinöl 11 Thlr.
Spiritus ohne Faß 19 1/24—½ Thlr.

Stettin, 18. März. Weizen 85pfd. 77—87 Thlr.
Roggen 77pfd. 43—43⅓ Thlr.
Rüböl 11 Thlr.
Spiritus ohne Faß 20 Thlr.

Königsberg, 18. März. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 45—56 Sgr.
Gerste, große und kleine 38—45 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.
Erbsen, weiße 50—60 Sgr.

Bromberg, 18. März. Weizen 122—25pfd. 65—70 Thlr.
Roggen 118—124pfd. 37½—40 Thlr.
Gerste, große 35—40 Thlr., kleine 28—30 Thlr.
Hafer 18—22 Thlr. pr. 26 Schffl.
Spiritus 20¾ Thlr. pr. 8000 %

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 18. März:
M. Kühl, Eros, v. Rendsburg; R. Bientz, Natascha, u. J. Martens, Engl. Maid, v. London; H. Luther, Johanna, v. Stralsund; C. Sass, Robert, v. Kiel; und P. Koch, Peter Cordt, v. Heiligenhafen, m. Ballast.

Gesegelt:
D. Petersen, Sophie, n. Aberdeen, m. Getr.

Angekommen am 19. März.
C. Kropp, Ludwig, v. Swinemünde, m. Gyps.
J. Olufft, Anna, v. Rendsburg; G. Falck, Haabet, v. Wyborg; J. Korff, v. Rest. Rosenhagen, v. Rostock; n. A. Brokhusen, Pauline, v. Copenhagen, m. Ballast.

Gesegelt:
J. Dunker, Eliza, u. R. Chew, Grimsby n. Hull. F. Labudda, Anna Emilie, n. Copenhagen. J. Thormahlen, Gute Hoffnung, n. Bremen. N. Spieler, Cath. Aug., n. Randers. J. Branders, Matchleß, n. New-Castle u. M. Köhler, Erndte, n. Norwegen m. Getreide und Holz.

Gelegenheits-Gedichte aller Art
fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Damm 13.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Rittergutsbesitzer Zimmermann a. Seeburg. Hr. Tenorist Skougaard a. Norwegen. Die Hrn. Kaufleute Meyer u. Müller a. Hamburg und Folland a. Brüssel.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Gutsbesitzer Gäbler a. Flensburg und Michels a. Gumbinnen. Die Hrn. Kaufleute Friedrichs a. Bremen, Lehmann a. Stettin und Gervais a. Metz.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer v. Milczewski n. Fam. a. Zelasen. Hr. Referendar Bock a. Tilsit. Die Hrn. Kaufleute Brunner a. Tilsit, Miller a. Frankfurt a. O. und Heuse a. Stettin.

Walter's Hotel:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. d. Marwitz a. Neuhoff und Kämmerer a. Lowicz. Hr. Gutsbesitzer Siewert n. Gattin a. Ludolphine. Hr. Bürgermeister Pillath a. Neustadt. Hr. Rentier Frost a. Mewe. Die Hrn. Kaufleute Berghold a. Elberfeld und Knobbe a. Prenzlau. Frau Apotheker Mülert a. Neustadt.

Hotel de Thorn:
Hr. Oberförster Reinick a. Danzig. Die Hrn. Kaufleute Hamtke u. Bröker a. Graudenz, Winkler a. Berlin und Großmann a. Hamburg. Hr. Oekonom Zielberg a. Culm.

Hotel d'Oliva:
Hr. Gutsbesitzer v. Luiski a. Brodnitz. Die Hrn. Kaufleute Katz u. Letzmann a. Berlin, Lentz u. Eichel a. Lauenburg und Fleischer a. Stettin. Hr. Gastwirth Schinkel a. Rosenberg.

Deutsches Haus:
Die Hrn. Gutsbesitzer Wolter a. Lichtenau und v. Luiski a. Lappalitz. Die Hrn. Kaufleute Schebeler a. Berlin und Schmidt a. Briesen. Die Hrn. Gutsbesitzer Turbin a. Strzepbic und Mischewski a. Gartschau. Hr. Gasthofbesitzer Vollnau a. Mösland.

[Eingesandt.]

Bescheidene Anfrage:

Aus dem Intelligenzblatt hat der Unterzeichnete erfahren, daß hier eine israelitische Krankenkasse besteht, die allem Anscheine nach gut eingerichtet ist. Jedes Mitglied zahlt wöchentlich einen Beitrag von 1 Sgr. Sobald das Capital bis zu 500 Thaler angewachsen war, begannen die Unterstützungen, und ist die Summe der wöchentlichen Unterstützungen auf 3 Thlr. festgesetzt worden. Wie kommt es, daß eine ähnliche Krankenkasse nicht auch unter den Christen besteht? Der Unterzeichnete meint, daß Herr Dr. Liévin wohl der Mann wäre, eine solche ins Leben zu rufen.

J. Z.

Frau Director Dibbern wird ersucht, das Schauspiel **„Eine feste Burg ist unser Gott"** recht bald zur Aufführung zu bringen.

Mehrere Theaterfreunde.

Entbindungs-Anzeige.

Durch Gottes gnädige Hülfe wurde meine liebe Frau **Louise,** geb. **Klotz,** heute Nacht 12½ Uhr, von einer gesunden Tochter, zwar schwer, aber Gott Lob glücklich entbunden.

Putzig, den 18. März 1861.

K. A. Wieńinski,
Brauereibesitzer.

Feuersichere **asphaltirte Dachpappen,** Hand- und Maschinenarbeit, in Längen und Tafeln, verschiedener Stärke, bester Qualität empfehle zum billigsten Preise. Das Eindecken wird auf Verlangen unter Garantie durch den Dach- und Schieferdeckermeister **F. W. Keck** übernommen.

Christ. Friedr. Keck,
Meltzergasse No. 13.

Schreien hilft nichts, Thatsachen beweisen!

Einzig und allein verkaufe ich die elegantesten **Herren-Garderoben** 50 Prozent **unterm Einkaufspreis.** — Darum eilen Sie rasch, meine Herren, denn der geringste Versuch liefert den klarsten Beweis.

Goldschmiedegasse 9, 2 Treppen.

Zu **Dachdeckungen** von Schiefer, Steinen, div. Pappen, ꝛc. empfiehlt sich

F. W. Keck,
Danzig, Meltzergasse No. 13,
Dach- und Schieferdeckermeister.

Fetten Räucherlachs
empfing und empfiehlt in feinster Qualität
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Prozeß-Vollmachten
sind zu haben bei **Edwin Groening.**
Portechaisengasse 5.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 20. März. (IV. Abonnement No. 11.
Vorletzte Gastdarstellung des Fräulein Ottilie Genée.
Ein Prozeß um einen Kuß.
Lustspiel in 1 Akt von Feldmann.
Hierauf:
Glückliche Flitterwochen.
Lustspiel in einem Akt von Horn.
Dann:
Jettchen am Fenster,
oder:
Man soll von seinem Nächsten nur das Beste reden.
Soloscherz in 1 Akt von Görner.
Hierauf:
Lisette hilf,
oder:
Ich gehe meinen eigenen Gang.
Posse in 1 Akt von Cohnfeld.
Zum Schluß auf vielfaches Verlangen:
Großer Maskenzug aus „Prinz Lieschen" arrangirt von Hrn. Rudolph Genée.

Donnerstag, den 21. März. (Abonnement suspendu.)
Letztes Auftreten und Abschieds-Benefiz des Frl. Ottilie Genée.
Zum ersten Male:
Mädchenpfiffe,
oder:
So bekommt man einen Mann.
Lustspiel in 1 Akt von Starke.
Hierauf: Zum ersten Male:
Nach Mitternacht von Leutholtz.
oder:
Eine Gardinenpredigt.
Posse in 1 Akt von A. Bergen.
Dann:
Die Selbstmörderin,
oder:
Die letzte Stunde einer Putzmacherin.
Soloscherz in 1 Akt v. C. Julius. Musik v. Rosner.
Hierauf:
Die weiblichen Drillinge.
Lustspiel in 1 Akt von L. v. Holtei.
Zum Schluß:
Abschiedsgruß an Danzig.
Epilog, verfaßt und vorgetragen von Ottilie Genée.

Für alle Schreibende
empfehle ich mein vollständiges Lager der vorzüglichsten **schwarzen** und **bunten Tinten** aus der Fabrik von **Leonhardi** in **Dresden** zur freundlichen Beachtung: als: **Alizarin-Tinte,** (welche dauernd in offenen Gefäßen gehalten, gleich schwarz aus der Feder fließt) in Füllungen von ¼ Pfd. zu 3½ Sgr. — von ½ Pfd. zu 6 Sgr. — von 1 Pfd. zu 10 Sgr. — von 2 Pfd. zu 16 Sgr. — von 4 Pfund zu 1 Thlr. **Doppel-Copir-Tinte** in Füllungen zu ½ Pfd. 7½ Sgr. — zu 1 Pfd. 12 Sgr., **engl. violette Copir-Tinte** in Krügen a 10 Sgr. **Tinten-Extract** in Flaschen a 5 Sgr., zur Bereitung von 2 Pfd. Tinte, so wie **rothe — blaue und grüne Tinte** in Fl. a 5 Sgr. Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

L. G. Homann
in **Danzig,** Jopengasse No. 19.

Biegsame Metallpappe
(billigstes Dachdeckungs-Material.)
zu leichten, wohlfeilen, höchst dauerhaften und zugleich für das Auge eleganten Bedachungen, ist geruchslos und giebt dem Regenwasser ebensowenig Farbe als Geschmack; ferner verwendbar zum Bekleiden dünner Wände gegen Feuchtigkeit und Kälte; zu Plafonds in Viehställen, zum Belegen von Fußböden ꝛc. ꝛc., hält nebst dazu nöthiger Metallfarbe und Nägel stets vorräthig und läßt die betreffenden Arbeiten unter Garantie billigst durch den Dach- und Schieferdeckermeister **F. W. Keck** ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Christ. Friedr. Keck,
Meltzergasse No. 13.

Berliner Börse vom 18. März 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	101⅜
Staats-Anleihe v. 1859	5	106½	106
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	102	101½
do. v. 1856	4½	102	101½
do. v. 1853	4	97¼	96¾
Staats-Schuldscheine	3½	87⅝	87⅜
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	118⅜	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	85¼	85¼
do. do.	4	95¼	94¾
Pommersche do.	3½	89¾	89¼
Pommersche Pfandbriefe	4	98¾	98¼
Posensche do.	4	—	101
do. do.	3½	95¼	—
do. neue do.	4	90½	90
Westpreußische do.	3½	84⅝	84⅛
do. do.	4	95¼	94¾
Danziger Privatbank	4	90½	—
Königsberger do.	4	—	83¼
Magdeburger do.	4	—	78½
Posener do.	4	83½	82½
Pommersche Rentenbriefe	4	97¼	96¾
Posensche do.	4	93⅛	92⅝
Preußische do.	4	—	96¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	122½
Oesterreich. Metalliques	5	44	—
do. National-Anleihe	5	—	51
do. Prämien-Anleihe	4	57	56
Polnische Schatz-Obligationen	4	80¾	79¼
do. Cert. L.-A.	5	93½	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86	85

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.